ISSN 0175-6559

Sozialwissenschaftliche Literatur Rundschau

Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik, Sozialpolitik und Gesellschaftspolitik

Marx – Ökonomie – Elitenherrschaft

Brexit – und kein Ende?

Resonanzbeziehungen und Gesellschaftstheorie

Islam – Theologie und Politik

Armutsforschung und Armut in Deutschland

Sexualpädagogik und Sozialpädagogik

Soziale Arbeit – Ethik – Profession – Demokratie

Stolpersteine und Geschichtspolitik

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

www.verlag-neue-praxis.de

verlag neue praxis

2/19 SLR 79

SLR
2/2019
42. Jahrgang 2019 / Heft 79
Sozialarbeit · Sozialpädagogik · Sozialpolitik · Gesellschaftspolitik

Herausgeber
Hans-Uwe Otto, Bielefeld; Heinz Sünker, Wuppertal; Hans Thiersch, Tübingen

Redaktion
Rita Braches-Chyrek, Bamberg; Reinhard Hörster, Halle; Michael-Sebastian Honig, Trier; Thomas Rauschenbach, München; Heinz Sünker (verantwortlich), Wuppertal; Michael Winkler, Jena

Redaktionsanschriften
Thomas Rauschenbach, c/o Deutsches Jugendinstitut, Postfach 900352, 81503 München, Tel.: 089 62306279/80, Fax: 089 62306269

Heinz Sünker, Jägerhofstraße 9, 42119 Wuppertal, Tel.: 0202 439-2295 oder -2360, Fax: 0202 439-2928;Tel: 0202 427192

Beirat
Micha Brumlik, Frankfurt/M.; Peter Büchner, Marburg; Steve Burghardt, New York; Hartmut Dießenbacher, Barranco do Velho; Hans Gängler, Dresden; Regine Gildemeister, Tübingen; Franz Hamburger, Mainz; John Harris, Warwick; Maria-Eleonora Karsten, Lüneburg; Heinz-Hermann Krüger, Halle; Walter Lorenz, Brixen; Christian Lüders, München; Peter McLaren, Los Angeles; Jo Moran-Ellis, Sussex; Michael Peters, Waikato (NZ); Andreas Schaarschuch, Wuppertal; Sune Sunesson, Lund; Klaus Türk, Wuppertal; Philip Wexler, Jerusalem; Hartwig Zander, Frankfurt/M.

Verlag
Verlag neue praxis GmbH,
Lahneckstr. 10, 56112 Lahnstein
Tel. 02621 187159
Fax 02621 187176
E-mail: info@verlag-neue-praxis.de
Bankkonto: Volksbank Rhein-Lahn
BLZ 57092800
Kto.-Nr. 200240715

PEFC zertifiziert

Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen

www. pefc.de

PEFC/04-31-0829

Bezugspreis
Die SLR erscheint 2 x jährlich.
Einzelheft 20,-€,
Jahresabonnement 34,-€,
Studierendenabonnement 30,-€,
Im Kombiabonnement mit der np kostet die SLR 19,- €, zuzügl. Zustellungsgebühr.

Das Abonnement der *SLR* ist schriftlich mit einer Frist von sechs Wochen zum Ende eines Kalenderjahres kündbar. Probeabonnements, die nicht acht Tage nach Erhalt des letzten Probeheftes schriftlich gekündigt werden, gehen automatisch in ein Jahresabonnement über.

ISSN 0175-6559

Anzeigen
Zurzeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 24 vom 1.1.2006.

Verwaltung und Auslieferung
Verlag neue praxis GmbH, Lahnstein

Satz
MedienServiceCenter Ute C. Renda-Becker, Lahnstein

Druckerei und Lieferanschrift für Beilagen
Rewi Druckhaus, Wiesenstraße 11,
57537 Wissen/Sieg

Nachdruck von Beiträgen nur mit Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Zurücksendung erfolgt nur, wenn Porto beigefügt ist. Die Zeitschrift kann durch die Buchhandlung und direkt vom Verlag bezogen werden. Alle Rechte, auch die der fotomechanischen Wiedergabe sind vorbehalten.

Copyright

© Verlag neue praxis GmbH, Lahnstein

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

Inhalt

Zu diesem Heft 3

Literaturbericht

Ludwig Heuwinkel
Resonanzbeziehungen – ein neuer Theorieansatz gegen Entfremdung, Beschleunigung und die Steigerungslogik moderner Wachstumsgesellschaften 5

Rezensionsaufsätze

Kenneth Rösen
Im Jahr danach – Debatten um Marx 32

György Széll
Auf der Suche nach dem Ökonomischen – Karl Marx zum 200. Geburtstag 38

Uwe Sielert
Sozialpädagogik als sexualpädagogisch ambitionierte Wissenschaft 43

Karina Schlingensiepen-Trint
Zur normativen Ethik Sozialer Arbeit (als Profession) – Zwischen fehlender Identität und Neukonzipierung? 50

Forschungsbericht

Ulfrid Kleinert
Islam-Kontroversen und -Begegnungen 57

Essays

John Clarke/Janet Newman
Der Brexit und die Folgen: Politische Krisen als Konjunkturen betrachtet 87

Andreas Aust
Armut trotz Prosperität. Befunde zur sozialen Ungleichheit in Deutschland auf Grundlage der Paritätischen Armutsberichte 98

Einzelbesprechungen

Heinz Sünker
The New Power Elite. Inequality, Politics and Greed
(Alan Shipman/June Edmunds/Bryan S. Turner) 107

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

György Széll
Stolpersteine. Idee. Künstler. Geschichte. Wirkung.
(Hans Hesse) 109

Julia Gottschalk
Sozialpädagogische Probleme in der Nachkriegszeit
(Peter Hammerschmidt/Anne Hans/Melanie Oechler/Uwe Uhlendorff) 111

Katharina Gröning
Sozialarbeit unter extremen Bedingungen. Lehren aus dem Holocaust
von Lorrie Greenhouse Gardella
(Louis Lowy) 114

Berno Hoffmann
Demokratie und Soziale Arbeit. Entwicklungslinien und Konturen
demokratischer Professionalität
(Patrick Oehler) 115

Gerald Hartung
Georg Simmel und das Leben in der Gegenwart
(Rüdiger Lautmann, Hans Wienold) 118

Heinz Sünker
Making Popular Participation Real: African and International Experiences
(György Széll/Dasarath Chetty) 120

Autorinnen/Autoren 123

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

Literaturbericht

Mit seinem Buch »Resonanz« hat H. Rosa eine breite, Fachgrenzen überschreitende Diskussion zu Sozial- und Gesellschaftstheorie sowie Gesellschaftsanalyse ausgelöst. *Ludwig Heuwinkel* rekonstruiert zunächst in einem großformatigen Zugriff das Ergebnis dieses Versuches, mit dem beansprucht wird, einen wesentlichen Modus von Weltbeziehung, in dem sich Subjekt und Welt gegenseitig erreichen würden – dies in der Form einer Antwortbeziehung –, darzustellen. Vor dem Hintergrund des Selbstverständnisses von Rosa, einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Kritischen Theorie zu leisten, wird in einem zweiten Schritt die inzwischen vorliegende kritische Diskussion dieses Ansatzes dargestellt und in ihren disziplinär unterschiedlich aufgestellten Beiträgen sowie den Repliken Rosas für ein Gesamtergebnis geprüft.

Rezensionsaufsätze

Auch in dieser Ausgabe der SLR wird die – vor vielen Jahren hier begonnene – Diskussion um Marx und kritischen Marxismus fortgesetzt. Zunächst stellt *Kenneth Rösen* zwei wichtige Neuerscheinungen zum Thema vor, die aus Anlass des 200. Geburtstages von Karl Marx einen Stand der Debatte zum Thema verkörpern. Dabei leitet beide hier diskutierten Bände die Vorstellung, dass die Marxschen Analysen als Beiträge zu einer kritischen Sicht auf Gesellschaft/Kapitalismus mit einer emanzipatorischen freiheitlichen Perspektive von Gesellschaftsentwicklung – dies insbesondere in Abgrenzung zu den autoritären respektive diktatorischen staatskapitalistischen Versuchen, die auf der Basis leninistischer Weltanschauung entstanden – zu verstehen sind.

György Széll präsentiert einen Band, der mit der Schwerpunktsetzung auf Fragen von Ökonomie und Ökonomischem den Beitrag von Marx kritisch rekonstruiert. Dabei zeigt sich zum einen die Vielseitigkeit und Vielfältigkeit der Marxschen Gesellschaftsanalyse, in der diese Themen eben unter dem Titel »Kritik der politischen Ökonomie« verhandelt werden, zum anderen wird deutlich, dass bei ihm – auch bezogen auf die »Naturfrage« – bereits sehr früh Ökonomie und Ökologie miteinander vermittelt bzw. in ihrer Vermitteltheit dargestellt wie problematisiert werden.

Eine Neuerscheinung, in der »Sozialpädagogik als Sexualpädagogik« konzipiert wird, ist für *Uwe Sielert* Anlass zu grundlegenden Reflexionen zu den hier vermittelt dargestellten Konzeptionen. Er beschreibt den Versuch, sexuell relevante Themen im Kontext sozialpädagogischer Geschichtsschreibung für die Reformulierung einer sexualpädagogisch ambitionierten Wissenschaft und Profession neu zu entwerfen. Dabei gelingen – für viele sicherlich überraschende – Einsichten in Schriften sozialpädagogischer Klassiker; zudem gilt der Bezug auch, in der Form kritischer Auseinandersetzungen, sexualpädagogischen Impulsen aus den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts und deren Versuchen, einen emanzipatorischen Beitrag zu leisten.

Grundlegend für die zuvor angedeuteten Kontexte sozialpädagogischer Theoriebildung sind in ihrer Geschichte immer auch grundständige Fragen von Professionsethik, die sich professionsethisch vor allem in »mission statements« beruflicher Organisationen, gewesen. *Karina Schlingensiepen-Trint* stellt eine anspruchsvolle Neuerscheinung zum Thema vor und diskutiert diese kritisch mit Bezug auf Grundlegung, Grenzen und Ergebnis. Im Zentrum stehen dabei Fragen und Antworten auf das Problem der Möglichkeit einer normativen Theorie (die im hier diskutierten Werk unter einer philosophisch-anthropologischen Perspektive vorgetragen wird) und der Folgen für die Formulierung einer Theorie der Ethik der Profession Soziale Arbeit.

Forschungsbericht

Nachdem *Ulfrid Kleinert* im ersten Teil seines Beitrags in der letzten Ausgabe der SLR wesentliche Forschungsergebnisse aus dem deutschsprachigen Raum zu Fragen von historischer Entstehung und nachfolgenden Entwicklungen des Islam, der unterschiedlichen Lesarten in – auch – konkurrierenden Schulen, vorgestellt hat, ist er in diesem Teil mit grundlegenden For-

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

schungsfragen zur Theologie ›des‹ Islam befasst. Vor dem Hintergrund einer Position, die einen Buchtitel aufnehmend »Den Koran anders lesen« benannt ist, rekonstruiert er großformatig Beiträge zu einem Konzept einer Theologie der »Barmherzigkeit«, die allem Gewaltförmigem diametral entgegensteht – und zudem in ihrer Betonung der Verteidigung von »Humanität« auch anschlussfähig an andere, moderne nichtislamische Theologien (mit Bezug auf andere Religionen) ist.

Essays

Bekanntlich scheint der Brexit für das Vereinigte Königreich wie die Europäische Union eine nie endende Geschichte zu sein oder zu werden. Von daher besteht eine entscheidende gesellschaftswissenschaftliche Herausforderung darin, Grundlagen und Perspektiven, politischer Kultur und Mentalitäten der jeweiligen Protagonisten unterschiedlicher Lösungen wie Ideologeme zu analysieren. *John Clarke* und *Janet Newman* stellen sich dieser Aufgabe. Mit Bezug auf grundlegende methodologische Beiträge der »cultural studies« des Centre of Contemporary Cultural Studies (CCCS) – zentriert um das, was »Konjunkturanalyse« genannt wird – formulieren sie Problemstellungen und mögliche Antworten, um diesen komplexen Gegenstand auf eine analytisch sehr gehaltvolle wie erfolgreiche Weise einzufangen. Dabei ist es ihnen wichtig, alle eindimensional verfassten Problemstellungen wie Antworten abzuweisen – auch wenn deutlich wird, dass es um Gefahren von Nationalismus und Rassismus in Verbindung mit dem wirkmächtigen Ideologem »Englishness« geht.

Mit gesellschafts- und sozialpolitischen Fragen in einer gespaltenen, ungleichen Gesellschaft anderer Art, die gleichwohl eine Verknüpfung zur vorherigen Thematik anbieten, ist *Andreas Aust* befasst, wenn er den neuesten Armutsbericht des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes (DPWV) nutzt, um basale Fragen von Armutsberichterstattung und Armenpolitik zu reflektieren. Angesichts dieser neuesten Ergebnisse, die deutlich machen, dass Armut trotz Reichtumsentwicklung ein wesentliches Charakteristikum der jüngeren sozialen Entwicklung in Deutschland ist, dass Erwerbstätige mit ihren Familien und RentnerInnen maßgebliche Gruppen unter den Armen heute darstellen, geht es – wieder einmal oder immer noch – um die Frage der Möglichkeiten einer anspruchsvollen Arbeitsmarkt- und Mindestlohnpolitik sowie um Formen von Alterssicherung, mit denen sich Armut in der Breite bekämpfen lässt.

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

SLR
Heft 79/2019

Ludwig Heuwinkel

Resonanzbeziehungen – ein neuer Theorieansatz gegen Entfremdung, Beschleunigung und die Steigerungslogik moderner Wachstumsgesellschaften

Rosa, Hartmut: Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung, Berlin: suhrkamp 2016, 816 S., 25,00 €

Peters, Christian Helge und Schulz, Peter (Hrsg.): Resonanzen und Dissonanzen. Hartmut Rosas kritische Theorie in der Diskussion, Bielefeld: transcript Verlag 2017, 338 S., 29,99 €

Wils, Jean-Pierre (Hrsg.): Resonanz. Im interdisziplinären Gespräch mit Hartmut Rosa, Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft 2019, 214 S., 29,00 €

Kläden, Tobias und Schüßler, Michael: Zu schnell für Gott? Theologische Kontroversen zu Beschleunigung und Resonanz, Freiburg im Breisgau: Herder Verlag 2018, 336 S., 35,00 €

Rosa, Hartmut und Endres, Wolfgang: Resonanzpädagogik. Wenn es im Klassenzimmer knistert. Mit einem Nachwort von Reinhard Kahl, Weinheim und Basel: Beltz Verlag 2016, 2. Aufl., 144 S., 19,95 €

Rosa, Hartmut; Buhren, Claus G. und Endres, Wolfgang: Resonanz & Schulleitung. Neue Impulse für die Schulentwicklung, Weinheim und Basel: Beltz Verlag 2018, 128 S., 19,95 €

Beljan, Jens und Winkler, Michael: Resonanzpädagogik auf dem Prüfstand. Über Hoffnungen und Zweifel an einem neuen Ansatz. Mit einem Nachwort von Hartmut Rosa, Weinheim und Basel: Beltz Verlag 2019, 120 S., 19,95 €

Rosa, Harmut: Unverfügbarkeit, Wien und Salzburg: Residenz-Verlag 2018, 136 S., 19,00 €

Reheis, Fritz: Die Resonanzstrategie. Warum wir Nachhaltigkeit neu denken müssen. Ein Plädoyer für die Wiederentdeckung der Zeit, München: oekom Verlag 2019, 416 S., 26,00 €

Bauer, Joachim: Wie wir werden, wer wir sind. Die Entstehung des menschlichen Selbst durch Resonanz, München: Karl Blessing Verlag 2019, 256 S., 22,00 €

I

Es wird nicht wenige Sozialwissenschaftlerinnen und Sozialwissenschaftler überrascht haben, dass der Begriff »Resonanz«[1] seit einigen Jahren zu einer zentralen Grundkategorie in der Sozialtheorie avanciert ist, da er zuvor in den Sozialwissenschaften kaum eine Rolle spielte. In

1 Resonanz: resonare (lat.) = widerhallen. In der Physik und in der Musik bezieht sich der Begriff Resonanz auf das Mitschwingen bzw. Mitklingen eines Körpers in der Schwingung eines anderen Körpers; beide Seiten regen sich gegenseitig an.

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

seinem Überblicksartikel »Resonanz in der Soziologie: Positionen, Kritik und Forschungsdesiderata« stellt Dietmar J. Wetzel[2] einleitend fest: »Wer sich auf die Suche nach dem Begriff der Resonanz in der Soziologie begibt, stellt jedoch fest, dass der Begriff zwar Verwendung findet, aber selten eine wichtige Rolle spielt beziehungsweise gespielt hat. In soziologischen Lexika oder Wörterbüchern findet er bislang keinen Eingang.«[3] Wetzel rekonstruiert und bewertet in seinem Beitrag vier Ansätze zum Konzept der Resonanz in der Soziologie.

Als erstes geht Wetzel auf Luhmanns Systemtheorie ein, für die Resonanz sogar als Schlüsselbegriff verstanden werden könne, wie das folgende Zitat von Niklas Luhmann zeige: »Der Begriff Resonanz weist darauf hin, dass Systeme nur nach Maßgabe ihrer eigenen Struktur auf Umweltereignisse reagieren können.«[4] Allerdings, so kritisiert Wetzel, bleibe der Begriff der Resonanz bei Luhmann »größtenteils als funktional-technisches Element in der Systemtheorie aufgehoben.«[5] Ferner fehle bei Luhmann eine begriffliche Ausdifferenzierung des resonanztheoretischen Vokabulars. Dieses hätten sowohl Hartmut Rosa[6], dessen Resonanztheorie in diesem Literaturbericht ausführlich vorgestellt wird, als auch der britische Soziologe Vincent Miller[7] geleistet. Mit beiden Ansätzen setzt sich Wetzel auseinander. Millers Resonanzbegriff sei im Unterschied zu Rosas Ansatz weniger mit normativem Ballast überfrachtet. Seinen eigenen, empirisch-phänomenologischen Ansatz, den er als kritische Auseinandersetzung mit Rosas Ansatz versteht, verdeutlicht Wetzel anhand von zwei exemplarischen Fallbeispielen zu den Gebieten Sport und Resonanz[8] sowie Liebe und Resonanz[9]. Zum Thema Sport hat Wetzel erforscht, »inwiefern Fitnesstraining eine soziale Praktik darstellt, die den Individuen hilft, ihr Resonanzverlangen (körperlich-affektiv) zu befriedigen.«[10] In der Arbeit über das Verhältnis von Liebe und Resonanz hat sich Wetzel mit polyamourösen (Liebes)Beziehungen beschäftigt, die er als mögliche Reaktion auf unzufriedene, bürgerlich geprägte Zweierbeziehungen ansieht.

Eine breite soziologische Diskussion über Resonanz hat der bereits erwähnte Jenaer Soziologieprofessor, Hartmut Rosa, mit der Veröffentlichung seines 800-seitigen Resonanzbuches ausgelöst. Rosas veröffentlichte Habilitationsschrift »Beschleunigung«[11] (2005) hatte ihm bereits zuvor den Ruf als Deutschlands bekanntesten Beschleunigungstheoretiker eingebracht. In ihr hat er die

2 Wetzel, Dietmar J.: Resonanz in der Soziologie. Positionen, Kritik und Forschungsdesiderata: 47-64. In: Breyer, Thiemo/Buchholz, Michael B./Hamburger, Andreas/Pfänder, Stefan /Schumann, Elke (Hrsg.): Resonanz – Rhythmus – Synchronisierung. Interaktionen in Alltag, Therapie und Kunst, Bielefeld 2017.

3 Ebenda: 48.

4 Luhmann, Niklas: Ökologische Kommunikation: Kann die moderne Gesellschaft sich auf ökologische Gefährdungen einstellen? Opladen 1988: 269. Zitiert nach: Wetzel, Dietmar J. (vgl. Anm. 2): 50 f.

5 Wetzel, Dietmar J. (vgl. Anm. 2): 51.

6 Rosa, Hartmut: Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung, Berlin 2016. Ebenfalls im Suhrkamp-Verlag ist 2019 eine unveränderte Taschenbuchausgabe erschienen.

7 Miller, Vincent: Resonance as a social phenomenon. In: Sociological Research Online 20, http://www.socresonline.org.ik/20/2/9.html (2015; zuletzt aufgerufen 30.8.2019).

8 Wetzel, Dietmar J.: Auf der Suche nach Resonanz und Anerkennung: Eine ethnografische Analyse moderner Subjektivierungsverhältnisse im Fitnessstudio. Working Paper 06/2014 der DFG-KollegforscherInnengruppe Postwachstumsgesellschaften, FSU Jena. www.kolleg-postwachstum.de/sozwgmedia/dokumente/WorkingPaper/wp6_2014.pdf (zuletzt aufgerufen 30.8.2019).

9 Wetzel, Dietmar J.: Polyamouröse Beziehungen als gelingende Lebensform? Resonanz- und anerkennungsanalytische Reflexionen. Working Paper 08/2014 der DFG-KollegforscherInnengruppe Postwachstumsgesellschaften, FSU Jena. www.kolleg-postwachstum.de/sozwgmedia/dokumente/WorkingPaper/wp8_2014.pdf (zuletzt aufgerufen 30.8.2019).

10 Wetzel, Dietmar J. (vgl. Anm. 2): 57.

11 Rosa, Hartmut: Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne, Frankfurt a.M. 2005. Vergleiche auch meine Rezension zu dieser Veröffentlichung im Rahmen des Literaturberichts: Zeitstrukturen, Zeitfolgen, Zeithandeln. In: Sozialwissenschaftliche Literaturrundschau (SLR) 60, 1/2010, hier: 7-10.

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

Kenneth Rösen

Im Jahr danach – Debatten um Marx

Über: Armin Bernhard, Lukas Eble, Simon Kunert (Hrsg.): Unser Marx. Potentiale und Perspektiven seiner Theorie für die Pädagogik, Weinheim/Basel: Beltz 2018, 268 S., 29,95€

Dominik Novkovic, Alexander Akel (Hrsg.): Karl Marx – Philosophie, Pädagogik, Gesellschaftstheorie und Politik. Aktualität und Perspektiven der Marxschen Praxisphilosophie, Kassel: kassel university press 2018, 414 S., 29,00€

Das 200. Geburtsjahr Karl Marx' war Anlass über Person und Theorie zu sprechen. In Feuilleton und Fernsehen schien sich eine seltsame Renaissance zu ereignen: Anne Will etwa nahm das Jubiläum zum Anlass, über die Frage »Wie sozial ist der Kapitalismus heute?« zu diskutieren. Generell konnte sich der Eindruck einstellen, dass Marx als Ikone aufgerufen wird, um mit ihm den Versuch einer Verbesserung des gegenwärtigen Systems zu unternehmen. Besonders infam war dabei, dass das analytische Potential Marx' für das herrschende System nutzbar gemacht werden sollte, allerdings immer mit dem Hinweis verbunden, welches Unheil – in Form des sogenannten realexistierenden Sozialismus – der Denker doch über die Welt gebracht hat. Glücklicherweise gab es neben dieser skurrilen Auseinandersetzung auch Beiträge, die sich zum Ziel gesetzt hatten, sich mit dem Werk und den darin liegenden Potentialen zu befassen. Dies ist aus einer ersten Perspektive insofern begrüßenswert, als dass sich nun nicht weiter mit den Absurditäten der öffentlichen Debatte befasst werden muss. Aus einer zweiten Perspektive ist es begrüßenswert, weil die vorliegenden Sammelbände die »unverminderte[.] Aktualität des Denkers« (Novkovic/Akel, 2018: 9) herausstellen wollen und gleichzeitig Impulse »für die Wiederwahrnehmung und die Wiederaufnahme eines Theoriezusammenhangs, der ein gewaltiges Erklärungs- und Handlungspotential enthält« (Bernhard/Eble/Kunert, 2018: 13), geben wollen. Während in der öffentlichen Debatte Marx bereits wieder eingemottet wurde, lohnt sich ein Blick in die vorliegenden Bände, um – im Jahr nach dem Jubiläum, im Jahr nach der euphorisierten Beschäftigung mit Marx – auf Potential und Aktualität jenseits der Feierlichkeiten hinzuweisen. Die Fokussierung der aktuellen Bedeutung der Marxschen Theorie sowie die Betonung der Notwendigkeit einer Auseinandersetzung mit ebendieser, dient den Bänden als gemeinsamer Nenner. Ansonsten unterscheiden sie sich hinsichtlich ihrer Form und des Zuschnitts.

I

Dominik Novkovic und Alexander Akel orientieren sich im Aufbau ihres Bandes an den im Titel gesetzten vier-Klang »Philosophie, Pädagogik, Gesellschaftstheorie und Politik«. Eröffnet wird der Band mit einem Beitrag Wolfdietrich Schmied-Kowarziks *Zur Aktualität der Praxisphilosophie von Karl Marx*, der in dieser Form zuvor in der SLR 76 erschienen ist. Ergänzend zur Einleitung von Novkovic und Akel bestimmt Schmied-Kowarzik: »Mit Aktualität ist nicht gemeint, dass die Praxisphilosophie von Karl Marx heute in aller Munde wäre, sondern ganz im Gegenteil, dass wir ihrer Wiedererinnerung bedürfen, um unsere heutigen weltgeschichtlichen Probleme kritisch klären und radikal bewältigen zu können.« (21) Diesem Motiv der Wiedererinnerung,

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

György Széll

Auf der Suche nach dem Ökonomischen – Karl Marx zum 200. Geburtstag

Über: Rainer Lucas, Reinhard Pfriem & Claus Thomasberger (Hg.), Auf der Suche nach dem Ökonomischen – Karl Marx zum 200. Geburtstag. Marburg, Metropolis, 2018, 492 S., ISBN 978-3-7316-1325-1, € 34,80 (D).

Die Aktivitäten anlässlich des 200. Geburtstages von Karl Marx sind fast unüberschaubar (Meyer, 2018). So fand u.a. auch in Wuppertal vom 23. bis 25.4.2018 die Tagung ›»Alles, was ich weiß, ist, daß ich kein Marxist bin!« Karl Marx und der Marxismus statt. Die Rosa Luxemburg Stiftung widmete dem Ereignis zahlreiche Ereignisse <https://www.rosalux.de/veranstaltungen/marx-200/>. Übrigens gibt es interessanterweise bis heute keine Karl Marx-Stiftung.

War Karl Marx – insbesondere nach dem Zusammenbruch des Sowjetimperiums – totgesagt und damit das Ende der Geschichte, d.h. der endgültige Sieg des Kapitalismus proklamiert (Fukuyama, 1992), änderte sich das spätestens mit der Weltwirtschaftskrise 2007/2008. Obwohl Jean Ziegler und Uriel da Costa schon zuvor auf die Notwendigkeit der Wiederaneignung der Marxschen Theorie plädierten (1992). Insofern kann man von einer gewissen Marx-Renaissance zumindest in der Wissenschaft sprechen, wenn auch (noch) nicht im politischen Bereich. Aber bereits die 1968er Bewegungen im Westen führten zur Wiederentdeckung des Denkens von Karl Marx und Friedrich Engels, deren Werke damals noch in den sogenannten ›Giftschränken‹ der Universitätsbibliotheken aufbewahrt wurden. Bürgerliche Verlage, z.B. Kröner, hatten nichtsdestotrotz eine Art Readers' Digest von Marx im Programm. Nach 1968 sprang aber auch der Ullstein-Verlag – im Besitz von Springer – auf den Zug und wollte auch an Marx mitverdienen. In den Ökonomie-Lehrveranstaltungen der 1960er Jahre wurde Marx zumindest in der Wirtschaftsgeschichte erwähnt, wenn auch als vollkommen veraltet charakterisiert – wobei jedoch viel ältere Autoren, z.B. Adam Smith oder David Ricardo als zeitgemäß betrachtet wurden. Immerhin muss man feststellen, dass zu damaligen Zeit kein einziger Marxscher Ökonom in der Bundesrepublik lehrte – ganz im Gegensatz zu den meisten westlichen Ländern inklusive den USA. Im Sowjetblock wurden Marx und Engels lediglich in Form verhunzter im Marxismus-Leninismus-Pflichtprogramm vermittelt. Obwohl die Herausgabe der MEW sowie der MEGA sehr verdienstvoll war. Jedoch hatte kaum ein Studierender der Ökonomie im real existierenden Sozialismus jemals Marx und Engels im Original gelesen.

Der italienische Operaismo war ebenfalls eine Form der Wiederentdeckung des Marxschen Denkens, wenn auch mit dem Anspruch Marx zu ›modernisieren‹, d.h. auf die gegenwärtigen Verhältnisse zu beziehen (Negri, 1991). An diese Debatte knüpften auch Marcel van der Linden und Karl Heinz Roth mit ihrem Sammelband ›Über Marx hinaus. Arbeitsgeschichte und Arbeitsbegriff in der Konfrontation mit den globalen Arbeitsverhältnissen des 21. Jahrhunderts‹ an (2009; kritisch dazu Széll, 2014).

Der hier zu besprechende Sammelband umfasst siebzehn Beiträge von 21 Autoren und ist in drei Abschnitte gegliedert:

1. Marx, die Ökonomie und die Ökonomik,
2. Marx, die Ökonomie und die Gesellschaft und
3. Marx, die Ökonomie und die zukünftige Gesellschaft.

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

Uwe Sielert

Sozialpädagogik als sexualpädagogisch ambitionierte Wissenschaft

Über: Christian Niemeyer: Sozialpädagogik als Sexualpädagogik. Beiträge zu einer notwendigen Neuorientierung des Faches als Lehrbuch. Weinheim/Basel: BeltzJuventa 2019, 462 S., 39,95 €

Meine Lektüre des Buchs von Christian Niemeyer hatte eine kleine pikante, inzwischen aber im beidseitigen Interesse bereinigte Vorgeschichte. 2010 schrieb ich in einem Aufsatz zum Thema der vermeintlich um sich greifenden sexuellen Verwahrlosung, dass es sich anböte, die soziale Frage mit der sexuellen Frage zu verbinden, weil auch Freuds Kampf gegen sexuelle Repression und für sexuelle Aufklärung immer Teil seines Kampfes für soziale Aufklärung war. In der Tat hatte ich diese Idee formuliert, ohne dabei auf einen Text von Christian Niemeyer aus dem Jahr 2006 zu verweisen. Zugleich hatte ich angesichts des immer noch aktuellen Verwahrlosungsdiskurses damit die Notwendigkeit angedeutet, Sozialpolitik und Sozialpädagogik mit den Intentionen und Erkenntnissen der Sexualpädagogik zu verbinden. Das war möglicherweise wie ein zukünftiges Arbeitsprojekt zu verstehen. Niemeyer hat das offenbar auch so gedeutet und schrieb in der Ankündigung seines eigenen Projekts zu Beginn 2019 in der Zeitschrift für Sozialpädagogik: »Ist die Sexualpädagogik, wie Sielert zumindest 2010 meinte, eine Art Sozialpädagogikersatz mit dem Auftrag, die von dieser nicht zureichend thematisierte ›sexuelle Frage‹ ins Zentrum ihres immer auch auf ›richtiges‹ Leben setzenden Selbstverständnisses zu rücken? Oder unterliegt die Sozialpädagogik, mit ihrer historisch gewachsenen Konzentration auf die ›soziale Frage‹ einem Selbstmissverständnis, das dringend der Korrektur bedarf in Richtung eines neuen Selbstverständnisses, dem inhärent ist, auch die ›sexuelle Frage‹ im umfänglichen, auch Fragen ›richtigen Lebens‹ (à la Adorno) erörternden Aufklärungsanspruch mit zu thematisieren, diese also nicht lediglich als Aufgabengebiet einer entsprechend neu zu orientierenden Sexualpädagogik auszulegen?« (Niemeyer, 2019a: 96). Niemeyer entschied sich selbstverständlich für die zweite Option, und das »unter dem Code ›Sozialpädagogik als Sexualpädagogik‹ (ebd.: 97). In der von ihm freundlicherweise in der ZfSP abgedruckten Replik auf diesen Text stellte ich klar: »Wissenschaftliche Disziplinen neigen zur monoperspektivischen Sicht auf komplexe Subjekt- und Sozialverhältnisse. Interdisziplinarität kann das Problem durch Zusammenarbeit und wechselseitiges Lernen lindern, ohne dabei die disziplinären Spezialkompetenzen oder Fachgrenzen gar völlig in Frage zu stellen« (ebd.: 104). Mit anderen Worten: »Die Begründung von ›Sozialpädagogik als Sexualpädagogik‹ entspräche einer disziplinären Vermischung, die mit Interdisziplinarität nichts mehr zu tun hat« (ebd.: 106).

Umso neugieriger wurde ich auf das in der ZfSP schon angekündigte und jetzt vorliegende Werk, aus dem mir das eine oder andere Kapitel schon vorher bekannt war: Angefangen mit dem Vortrag, den Niemeyer 2011 auf dem DGfE-Symposion »Sexualisierte Gewalt, Macht und Pädagogik« in Berlin gehalten hatte. Damals empfand ich ihn wegen seiner dichten und mit theoriegeschichtlichen Andeutungen – zwischen Vergangenheit und Gegenwart springend und mit Nietzschezitaten gespickt – eher als einen Patchworktext, der ein interessantes Arbeitsvorhaben skizzierte, zum Anlass der Tagung jedoch etwas deplatziert wirkte. In der Tagungsdokumentation

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

Heft 79/2019
SLR

Karina Schlingensiepen-Trint

Zur normativen Ethik Sozialer Arbeit (als Profession) – zwischen fehlender Identität und Neukonzipierung?

Über Carmen Kaminsky: Soziale Arbeit – normative Theorie und Professionsethik. Opladen/Berlin/Toronto: Barbara Budrich 2018, 217 S., 19,90 €

Wie der Titel ankündigt, stellt sich Carmen Kaminsky mit diesem Buch zwei Herausforderungen in einem: Dem Entwurf einer Professionsethik sowie einer normativen Theorie als deren Basis. Übergreifend lassen sich ihre Ausführungen damit sowohl als ein Beitrag zum Diskurs zur Frage von Normativität in der Sozialen Arbeit generell verstehen (wie beispielsweise gestellt von Otto/Scherr/Ziegler, 2010) als auch hinsichtlich der breiten Debatte um (die Rolle der) Ethik in der Sozialen Arbeit[1]. Der diskursverbindende zentrale Fokus des Buches, der auf dem Ziel, die »Legitimität Sozialer Arbeit als einer Profession« (S. 15) auszuweisen, liegt, verweist gleichzeitig auf das dritte Diskussionsfeld, in das sich die Publikation einordnen lässt. Kernfragen sind hier: Was macht die Soziale Arbeit zu einer Profession? Was zeichnet sie (als Alleinstellungsmerkmal und in Abgrenzung zu anderen Professionen) aus? Wie lässt sie sich (als Profession) legitimieren? Die aktuell dominierenden Positionen hier begründen und konzipieren Soziale Arbeit als »Menschenrechtsprofession« (stellvertretend sei hier der Beginn der Debatte mit Staub-Bernasconi 1995 genannt) oder als »Gerechtigkeitsprofession« (Schrödter, 2007)[2]. Aus einer philosophisch-anthropologischen Perspektive entwirft Kaminsky einen zu diesen Positionen differenten Ansatz, in dessen Zentrum *die soziale Existenz des Einzelnen* steht.

Aufgefächert in zehn Kapitel beginnt die Autorin zunächst mit grundlegenden Auseinandersetzungen, warum die Soziale Arbeit einer Professionsethik bedarf (Kap. 1) und welche Herausforderungen und Anforderungen sich an eine Professionsethik Sozialer Arbeit stellen (Kap. 2), bevor sie ihren Entwurf entfaltet. Dieser ist aus ihrer Perspektive insbesondere relevant, da eine »normativ aussagekräftige [ ] Theorie Sozialer Arbeit« nach ihrer Analyse (Kap. 3) »im Grunde noch nicht vorliegt« (S. 23). Ausgehend von der anthropologischen Grundannahme einer dreifach dimensionierten Existenz des Menschen (leib-seelisch, psycho-physisch und sozial), die prinzipiell in allen drei Dimensionen bedroht sei (Kap. 4), weist Kaminsky Gegenstand, Expertise und Zuständigkeit Sozialer Arbeit aus (Kap. 5) sowie deren höchste Werte und obersten Zielsetzungen (Kap. 6). Nach der Verortung der Sozialen Arbeit im »Gefüge« der »Verantwortungsobliegenheiten« (S. 133) für die soziale Existenz des Menschen (Kap. 7) schlägt Kaminsky in einem zweiten Schritt eine auf ihrer normativen Theorie basierende Professionsethik vor (Kap. 8) und argumentiert für eine ethisch-moralische Reflexionskompetenz der Professionellen (Kap. 9). Die Autorin endet ausblickend mit Konsequenzen, die sich aus ihren Ausführungen ergeben (Kap. 10).

Kaminskys Buch überzeugt durch eine klare Struktur. Kapitel mit Zwischenüberschriften sowie ausblickende Fragen am Ende eines Kapitels auf den Inhalt des folgenden Abschnitts sorgen für eine gute Lesbarkeit und nehmen die Leser an die Hand dem Argumentationsgang zu folgen.

1 Vgl. stellvertretend für zahlreiche Auseinandersetzungen hier Schmid Noerr, 2018.
2 Einzuordnen sind hier ebenso die Vertreter/innen des sog. »Capability Approach«, exemplarisch die Begründer dieser Position Otto/Ziegler, 2007.

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

SLR Heft 79/2019

Ulfrid Kleinert

Islam-Begegnungen und -Kontroversen

Zweiter Teil der Erkundungen zum Islam: Mouhanad Khorchides hermeneutischer Blick, Klaus von Stoschs interreligiöser Ansatz, Navid Kermanis west-östlicher Dialog

Vorbemerkung

Im ersten Teil dieses Forschungsberichts zum Islam in SLR Heft 78/2019 S. 47-73 wurden Teil A Thomas Bauers Analysen zu Ambiguität und Geschichte, B Angelika Neuwirths Koranforschungen und C Hadithüberlieferungen am Beispiel von Ibn al-Djauzis »Buch der Weisungen für Frauen« vorgestellt und dabei Erkundungen zur Entstehung und Entwicklung des Islam dargestellt. Der 2. Teil widmet sich nun aktuellen Profilen des europäischen Islam. Er wird durch D Mouhanad Khorchide (Universität Münster, Zentrum für Islamische Theologie und Exzellenzcluster »Religion und Politik«), E Klaus von Stosch (Universität Paderborn, Zentrum für Komparative Theologie und Kulturwissenschaft) und F Navid Kermani (Köln) wesentlich geprägt. Ein abschließender Sammelbericht erscheint in der SLR Nr. 80; in ihm wird u.a. Literatur zur Integrationsdebatte vorgestellt und diskutiert, was die aktuelle Präsentation der Geschichten von 1001 Nacht über den Islam und die Beziehung von Mann und Frau aussagt.

Die besprochene *Literatur* ist *fortlaufend durchnummeriert*. Die Titel *Nr. 1-11* sind in SLR 78 S. 47 ff. rezensiert, es folgen in diesem Heft *Nr. 12-20*. Verweise auf die Literatur geben immer zuerst die Nr. des Buchs an, anschließend hinter dem Schrägstrich die Seite(n), auf die Bezug genommen wird. *Verweise auf Stellen aus dem Koran enthalten zuerst den Buchstaben Q, dahinter die Nummer der Sure (1-114), dann nach einem Komma die Nummer/n des Verses/ der Verse der angegebenen Sure*. Der Name des Propheten, aus dessen ihm zuteil gewordenen Offenbarungen der Koran entstanden ist, wird im Folgenden immer mit Muhammad in Transkription seines arabischen Namens wiedergegeben – außer in Zitaten, die ausdrücklich eine andere Transkription verwenden.

D: Mouhanad Khorchide

12. Mouhanad Khorchide, Gottes Offenbarung in Menschenwort – der Koran im Licht der Barmherzigkeit, Herders theologischer Koran-Kommentar (HTKK) Bd. 1, Freiburg i.B. 2018, 350 S., 30 €
13. Mouhanad Khorchide, Islam ist Barmherzigkeit – Grundzüge einer modernen Religion, Herder Freiburg i.B. 2016, 2. Aufl. 240 S., 12,99 €
14. Mouhanad Khorchide, Gott glaubt an den Menschen – Mit dem Islam zu einem neuen Humanismus, Herder Freiburg i.B. 2017, 268 S., 12 €
15. Mouhanad Khorchide/Klaus von Stosch, Der andere Prophet – Jesus im Koran, Herder Freiburg i.B. 2018, 318, S., 28 €

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

1 Voraussetzungen und Profil eines neuen Korankommentars

1.1 Gottes Wort im Menschenwort – (wie) geht das?

2018 ist der erste Band einer auf insgesamt 17 Bände bis ca. 2030 angelegten Reihe »Herders Theologischer Koran-Kommentar (HTKK)« erschienen. Sie wird von dem in Saudi-Arabien und im Libanon aufgewachsenen, in Wien promovierten und seit 2010 in Münster als Leiter des Zentrums für Islamische Theologie lehrenden und forschenden Muslim Khorchide verantwortet. Er wird dabei vom Exzellenz-Cluster »Religion und Politik« der Uni Münster unterstützt. Da der erste Band Prolegomenaartig das Gesamtprogramm der Reihe verortet, sei mit dessen Rezension begonnen, bevor die vom insbesondere durch katholische und interreligiöse Publikationen profilierten Herder Verlag edierte Reihe in ihrem spezifischen Aufbau und Profil insgesamt charakterisiert wird.

Die Titelei des Bandes (Nr. 12) ist gut gewählt. Sie benennt im Haupttitel das Problem aller Auslegungen als heilig geltender Schriften – »Gottes Offenbarung in Menschenwort«, wie geht das zusammen? – und im Untertitel Khorchides spezifischen Akzent seiner Auslegung der heiligen Schrift des Islam: »Der Koran im Licht der Barmherzigkeit«. Der Haupttitel stellt die neue Kommentarreihe in den Zusammenhang aller Hermeneutik und der Literaturwissenschaft, ohne seinen spezifisch theologischen Anspruch aufzugeben. Der Untertitel benennt den hermeneutischen Schlüssel, der das Verstehen der verschiedenartigen und verschiedenen Aussagen des Koran erschließt. Ohne einen solchen Schlüssel wird der Koran-Leser mit dem Buch alleingelassen oder versuchen, aus dem Wust der Texte das jeweils Genehme herauszupicken. Auch wenn der kanonisierte Koran in »nur« wenigen Jahrzehnten entstanden ist (die Texte anderer kanonisierter heiliger Schriften wie der Bibel haben eine viele Jahrhunderte alte Geschichte), so bedarf auch er eines »Kanon im Kanon«, eines besonderen Blicks, einer Perspektive – Khorchide spricht vom »Licht« – derdiedas die Spreu vom Weizen trennt und erkennt, worum es in der jeweiligen Schrift zentral geht. Wenn Khorchide »Barmherzigkeit« zum Zentralbegriff erhebt, so kann er hierfür gute Gründe aus dem Koran selbst anführen (s. Abschnitt 1.2 S. 53-55); zugleich nimmt er damit auch einen Begriff auf, der das Zentrum der Anschlussfähigkeit der Koranüberlieferung an jüdische und christliche Tradition markiert.

»Den Koran anders lesen« – so nennt Khorchide (im Folgenden: K) Titel und Programm des ersten von sieben Kapiteln seines ersten Kommentarbandes. In dem Kapitel (12/11-15) beschreibt er, wie er den Koran »als die Selbstoffenbarung Gottes« würdigen und dabei die Geschichte des Koran als »die Geschichte Gottes mit dem Menschen« verstehen will. Es gehe nicht nur um den Umgang mit einem Text, sondern um die »Begegnung mit Gott selbst«. Um diese dem modernen Menschen zu ermöglichen, schließe der Kommentar »an das neuzeitliche Freiheitsdenken an«, vollziehe die »Wende zum Subjekt« mit und expliziere Wahrheit als »vernünftig einsichtige Wahrheit«. So würde islamische Theologie in einem nichtislamischen Kontext »kommunikabler«. Der Koran stelle »Gottes Menschenwort dar, in dem sich Gott in einer vom Menschen erlebten und gelenkten Geschichte offenbart und sich davon bestimmen lässt«. Einer theologischen Koranhermeneutik gehe es »weniger um die Frage nach der Ableitung von juristischen Normen, sondern um die Öffnung auf den Transzendenten hin und dadurch um die Verwirklichung der eigenen Freiheit« des Menschen. K. spricht lieber von dialogischer »Begegnung« statt von »Auslegung« des Koran. So will er die »spirituelle Dimension« des Koran, nämlich die »liebende Barmherzigkeit Gottes« zugänglich machen. »Gottes Wesenswort« sei »nicht mit dem im Koran geschaffenen arabischen Wort zu verwechseln«, Gott bleibe »mehr als die Summe der Buchstaben und Seiten des Korans«; der Koran könne »keineswegs eindeutig und endgültig« ausgelegt werden, er bleibe »offen für einen Interpretationsreichtum, wobei

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

SLR Heft 79/2019

John Clarke/Janet Newman

Der Brexit und die Folgen: Politische Krisen als Konjunkturen betrachtet

»Groß Britanniens Führungskonzept spaltet das Land. ... Es wird von einer selbstsüchtigen Clique regiert, die Gruppenzugehörigkeiten über Kompetenzen und Selbstvertrauen über Expertise stellt.« (Bagehot: The elite that failed, in: The Economist, http://www.economist.com/britain/2018/12/22/the-elite-that-failed)

1 Einführung

Im Juni 2016 stimmte das Vereinigte Königreich (von Groß Britannien und Nord Irland) in einem Referendum über die weitere Mitgliedschaft in der Europäischen Union ab. Zur Überraschung vieler war die ›Leave‹-Kampagne mit 52 % aller Stimmen siegreich und setzte damit einen komplexen und umstrittenen Prozess einer Loslösung von der EU in Gang, der bis Ende 2019 abgeschlossen sein sollte. Die Referendum-Politik, ihr Ergebnis und ihre Folgen, wurden zu einem umstrittenen Diskussionsgegenstand. Die der Wahl folgenden politischen Turbulenzen warfen die Frage auf, ob der Brexit das Ende der üblichen Politik (›politics as usual‹) markiere:

»Die längerfristige Frage, die sich seit Corbys Wahl in 2015 zum Labour-Chef stellte, lautete: Ist dieser Politiktyp ein Ausreißer, oder ist dies die neue Normalität? Können wir zur repräsentativen Demokratie zurückfinden? Oder wird alle Politik nun zu einer Form von Anti-Politik? Die Umstände vom Brexit sind einzigartig, ebenso wie die durch einen künstlich erzeugten Zeitdruck kultivierte Notfallsituation von Artikel 50. Möglicherweise wird in den jüngsten Wahlen und Umfragen der Einfluss übertrieben, der dem Brexit auf künftiges Wahlverhalten zugeschrieben wird. Es besteht jedoch Anlass zu vermuten, dass wir gerade einen neuen Demokratietyp erleben« (Davies, 2019: 8).

Das Referendum hatte besonderes Gewicht dadurch, dass viele Wähler, die der üblichen Politik den Rücken gekehrt hatten, zurück gekommen waren, und die Wahlbeteiligung mit 72,2 Prozent weit über der der vier vorausgegangenen Allgemeinen Wahlen seit der Jahrhundertwende lag (zwischen 2001 und 2015, im Fünfjahreszyklus, lag diese zwischen 59,4 % und 66,1 %). Die folgende Wahl, die 2017 von der konservativen Premierministerin Theresa May ausgerufen wurde, zielte darauf deren Autorität abzusichern und die Mehrheit der Konservativen im Parlament zu stärken. Angesichts einer Wiederbelebung der Labour Partei unter Jeremy Corbyn, ging der Schuss jedoch nach hinten los. Die damit erhoffte Möglichkeit, die Austeritätspolitik zu lockern oder zu beenden, zeitigte eine ungewöhnliche Mobilisierung junger Wählerinnen und Wähler (Edgar, 2017). Das anschließende wiederholte Scheitern der May-Regierung, die Brexit-Frage einer konsensfähigen Lösung zuzuführen, führte jedoch zu weiteren politischen Turbulenzen, die auch neue Parteien auf den Plan riefen (hier insbesondere: Change UK und die spätere, von Nigel Farage geführte Brexit-Partei) und, 2019, zur Ablösung und Neuwahl der konservativen Parteiführung.

Der Brexit kann unter dem Gesichtspunkt unterschiedlicher innerparteilicher Manöver betrachtet werden oder als Schauplatz individueller politischer Ambitionen (Nigel Farage, Boris Johnson, Michael Gove, Theresa May); als (Zer)Störung etablierter Parteikonstellationen oder

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

Andreas Aust

Armut trotz Prosperität. Befunde zur sozialen Ungleichheit in Deutschland auf Grundlage der Paritätischen Armutsberichte

Vor dreißig Jahren – am Tag der Maueröffnung – hat der Paritätische Gesamtverband unter dem Titel »wessen wir uns schämen müssen in einem reichen Land« seinen ersten Armutsbericht vorgestellt. In der Zwischenzeit ist immerhin ein Anliegen dieses Berichts umgesetzt worden: es gibt seit 2001 einen regierungsoffiziellen Armuts- und Reichtumsbericht (ARB). Mittlerweile liegen fünf Berichte vor. Die Hoffnung aber, dass sich mit der Aufklärung über die soziale Lage der Menschen im Land auch die Politik verändern müsste, wurde bis heute enttäuscht. So hat der Paritätische Gesamtverband in den vergangenen Jahren immer wieder die Finger in die Wunde gelegt und die wachsende soziale Ungleichheit durch eigene Armutsberichte zu einem öffentlichen Thema gemacht. Der Paritätische Wohlfahrtsverband ist ein Dachverband von insgesamt über 10.000 eigenständigen Organisationen im Sozial- und Gesundheitsbereich. Der Verband ist nach seinen Grundsätzen »der Idee der sozialen Gerechtigkeit verpflichtet, verstanden als das Recht eines jeden Menschen auf gleiche Chancen zur Verwirklichung seines Lebens in Würde und der Entfaltung seiner Persönlichkeit«. Der Paritätische ergreift daher nach seinem Selbstverständnis Partei für die Belange der sozial Benachteiligten und der von Ungleichheit und Ausgrenzung Betroffenen und Bedrohten. Diesem Zweck dient unter anderem die Veröffentlichung eines jährlichen Armutsberichts.

In diesem Beitrag sollen nun zentrale Befunde dieser Armutsberichte des Paritätischen vorgestellt werden. Im Fokus stehen dabei die Befunde des jüngsten Armutsberichts 2018, weil dieser erstmals die Frage nach der Sozialstruktur der Armut in den Vordergrund gestellt hat.[1] Gefragt wurde also nicht wie traditionell üblich, welcher Anteil einer bestimmten sozialen Gruppe ist arm, sondern wie setzt sich eigentlich die Population der identifizierten etwa 13,7 Mio. armen Personen in Deutschland zusammen. Dieser Perspektivwechsel führt – wie zu zeigen sein wird – zu durchaus spannenden Ergebnissen, sowohl was den Blick auf »die« Armen angeht als auch mit Blick auf die notwendigen Politiken.

1 Notwendige Vorbemerkungen zum Armutsbegriff

Vorweg soll die Frage erörtert und kurz begründet werden, welchen Begriff von Armut der Verband zugrunde legt. Armut ist seinem Wesen nach umstritten, weil er ein emotional aufgeladener und zutiefst normativer Begriff ist. Armut verweist bereits als Begriff auf moralisch nicht akzeptable soziale Zustände. Die Existenz von Armut konterkariert den Anspruch des Landes als Sozialstaat, in dem der Staat für sozialen Ausgleich sorgt und jedem Menschen ein menschenwürdiges Leben garantiert. Armut deutet auf soziale Sicherungsdefizite hin und fordert damit sozialpolitisches Handeln. Die Thematisierung von sozialer Ungleichheit und Armut durch den Verband prangert die ungleichen – und aus unserer Perspektive nicht zu rechtfertigenden –

1 Vgl.: Der Paritätische Gesamtverband (2018): Wer die Armen sind. Der Paritätische Armutsbericht 2018. Berlin. Seit 2011 legt der Paritätische jährlich einen Armutsbericht vor. Alle Berichte sind zu finden unter: https://www.armutskongress.de/armutsbericht/

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

Alan Shipman/ June Edmunds/ Bryan S. Turner: *The New Power Elite. Inequality, Politics and Greed*. London: Anthem Press 2018, S. 261, 61 USD

In der Nachfolge der klassischen – und für die Soziologie insgesamt relevanten – Studie von C. Wright Mills aus dem Jahre 1956, The Power Elite, bestimmen Autorin und Autoren des vorliegenden Bandes im Geiste ihres Vorgängers Problemstellung, Vorgehensweise und Perspektiven:

»The key questions about today's elite are easy to ask. How did a few spectacularly wealthy bankers and fund managers, whose magic money tree crumbled to sawdust in 2008, get themselves bailed out with public funds that no health service or infrastructure commission could dream of? Why did democratically elected government allow the ›1 per cent‹, and those at more exquisite decimal places, to flee further enriched from a market meltdown that would traditionally have culled their ›capital‹? Why, when voters in America, Europe and Asia turned against governments that had made them pay twice for corporate excess, did they rally behind dissenting members of the elite rather than traditional anti-elitist parties? What enabled the domination of politics and business by an unchosen few – skewing the distributions of power, wealth and status even further skywards – when such pyramids were meant to be flattened long ago by democratization, meritocratic selection and social mobility?

The New Power Elite derives answers from the latest empirical evidence on rising concentrations of economic and political power, allied to new theories of how elites maintain, apply and justify their ascent over the rest of society. It traces contemporary turbulence of the membership and internal dynamics of elites – economic, political and social – and the way they manage their connections to the rest of society. The composition and conduct of decision-making ›higher circles‹ remains central to explaining how national and multilateral political arrangements remain stable for long periods, interspersed with phases of abrupt change. … we offer new and internationally applicable ideas on the importance of friction within the elite in sparking and steering wider social change; the shifting releationship between power and money within elites; the alternative ways in which elite fractions enrol ›middle‹- and ›working‹-class elements in their power struggles; and the typical developmental consequences of elites alternately forming and breaking up distributional class coalitions.« (IX)

Bringen sie auf diese Weise vielfältige entscheidende Elemente einer Analyse von Machtverhältnissen gegenwartsangemessen in Bezug auf die ›Elitenfrage‹ und mit Bezug auf wesentliche ›Rätsel‹ zur Sprache, so wird zugleich der politische Kontext von ›Erkenntnis und Interesse‹ deutlich: Mit welchen Strategien und wie schaffen es sogenannte ›Eliten‹ – auch wenn sie zeitweise unter Druck geraten –, Macht und Herrschaft in ihrem Interesse zu etablieren und zu stabilisieren – selbst wenn es Interessenkollisionen in dieser Gruppe gibt. Dabei ist der im ersten, hier zitierten, Absatz benannte Befund insbesondere in seinen augenscheinlichen Widersprüchen nur die Formulierung des gegenwärtig herausragendsten Problems, das sich im Kontext von Kasinokapitalismus, Finanzkrise und politischen Reaktionen in der Form von Populismus nur sehr ungenügend aufschreiben lässt.

Um diese ›Gemengelage‹ klein zu arbeiten, strukturieren die Autoren ihr Vorgehen in einer klaren und interesseheischenden Weise in acht Kapiteln, die folgerichtig, weil systematisch und historisch orientiert, ihren Ausgang unter dem Titel »Elites under Siege« nehmen – und sie formulieren: »We know whom to blame for our bad situation – …« (1).

Um herauszudestillieren und zu erklären, warum diejenigen, die für diese böse gesellschaftliche Situation verantwortlich sind, sich an den Laternen finden sollten – wie es noch in der französischen Revolution hieß –, rekonstruieren die Autoren in den drei Kapiteln (»Power, Networks and Higher Circles«, »Sources of Stability: Elite Circulation and Class Coalitions«) jene Ergebnisse internationaler Eliten-Forschung (also ohne deutschsprachige Studien etwa die von

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

Michael Hartmann – trotz deren Übersetzung), die zu verdeutlichen suchen, was denn die Macht und Herrschaft der Eliten in wechselhaften Gestalten und Gestaltungen bewirkt.

Im Kern geht es – kurz gefasst – um – modern gesprochen – »Netzwerke« und networking; also das, was altertümlich gefasst »Seilschaften« und Beziehungsarbeit heißt; es geht mithin um Strukturen und Agency sowie um die Fähigkeit, Bündnisse in herrschaftlichem Interesse zu schmieden sowie aufrecht zu halten. Klassenkoalitionen spielen hier eine bedeutsame Rolle, insbesondere unter den Bedingungen interner Konkurrenzen – wie sie quasi-natürlich in keiner Darstellung zu ›Trump‹ etc. fehlen dürfen. Denn Trump verkörpert fraktionell bekanntlich ›die Elite‹ genauso wie die von ihm bekämpften Fraktionen.

Daher heißt Kapitel 5 dann auch »Politics and Money«, denn darum geht es als Frage nach der Instrumentalisierung von Politik – im ›Klassensinn‹ sollte formuliert und ein Bezug auf die Marxsche Differenz zwischen ›regierender und herrschender Klasse‹ gemacht werden. Für die neuen Verhältnisse bedeutet das: »These who have attained political power in today's societies tend to be rich. Increasingly personal wealth – or sponsorship from personal or corporate wealth – appears a prerequisite for those who aspire to be powerful« (124). Gleichwohl gilt in Bezug auf Analysen zur Einflussnahme von ›Geld‹ auf ›Politik‹ für die Autoren und deren Interpretation von Forschungsergebnissen: »But the actual process of converting wealth into policy remains tantalizingly unclear« (125). Perspektivisch wagen sie sich an die Diskurse zu »Oligarchie« und dem Kauf von Einfluss (126 ff.), die m.E. am meisten Einsichten und (analytische!) Erträge versprechen.

Folgen grundsätzlicher Art werden in den Kapitels 6 und 7 unter den Titeln »Inequality: Causes and Consequences« sowie »Elites and Democracy« abgehandelt«: Eingebunden in Fragen von »politischer Stabilität«, »sozialem Wandel« und empirischen Befunden zu den Opfern von Ungleichheit (»Squeezing the Lower Middle and the Base«, 142 ff.) geht es um (Er)Klärungen gesellschaftlicher wie politischer Entwicklungen, bei denen die eingangs zitierten – merkwürdigen – Reaktionen der Nicht-Herrschenden infrage stehen. Leitmotivisch gilt bereits vor Finanzkrise und Kollaps: »Yet the runaway top end need not be socially damaging, or spark political protest, if the ultra-rich are sufficiently elevated from the rest of society to be regarded as a curiosity, another species, or even a form of exotic entertainment…. Runciman (1966) documented and popularized the view that people feel disadvantaged only in relation to their immediate peers – being buoyed by outperforming their former classmates, colleagues and neighbours, and undeterred by the soaraway success of other with whom they never felt any rivalry« (172). Als Ausdruck der Stabilität dieses Befundes an Einstellung wird sogar die viktorianische Zeit mit der Gegenwart verglichen: »Drawing the same conclusion across the Atlantic and a century later, Joan Williams (2017) observed a white working class that envies and resents its immediate superiors – the middle managers and professionals – while admiring the immensely rich bosses and bankers who dwell and deal far above them – and adhering to the new politics advanced by this elite« (172 f.). Entscheidend ist in diesem Kontext: «Inequality of income and wealth is greater than most people think it is, and greater than most think it should be (Norton/Ariely, 2011), but the initial misperception defuses any anger that arises from the subsequent revelation« (173).

Um eine längere story kurz zu halten, genügt es zum Thema »Democracy and Elites« den Besorgnis erregenden Befund zu zitieren: »Elites can afford to concede democracy once they have reinforced their rule through a particular arrangement of constitutional rules and economic incentives; and that they prefer to democratize at this point, rather than continuing autocratic or plutocratic rule, because democracy makes the system more stable and efficient. Democracy thus emerges as a consolidation that strengthens the ascendancy of elites, rather than a concession that erodes their power in order to avoid its total loss« (195); eine Erkenntnis, die bei der Errichtung faschistischer Machtverhältnisse

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

Dr. Andreas Aust, Oranienburger Str. 13-14, 10178 Berlin
Prof. Dr. John Clarke , 27 Ludlow Road, Church Stretton, SY6 6AA, United Kingdom
Julia Gottschalk M.A.,Lehrstuhl für Sozialpädagogik, Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Markusplatz 3, 96047 Bamberg
Prof. Dr. Katharina Gröning, Universität Bielefeld/Fakultät für Erziehungswissenschaft, Z-Gebäude Z3-307, Universitätsstraße 25, 33615 Bielefeld
Prof. Dr. Gerald Hartung, Bergische Universität/Fakultät 1, Gaußstraße 20, 42119 Wuppertal
Dr. Ludwig Heuwinkel, Baumheide 18, 33609 Bielefeld
Dr. Berno Hoffmann, Rathausgasse 15, 73457 Essingen
Prof. i. R. Ulfrid Kleinert, Käthe-Kollwitzstr. 17, 01445 Radebeul
Prof. Dr. Janet Newman, 27 Ludlow Road, Church Stretton, SY6 6AA, United Kingdom
Kenneth Rösen, M.A., Altenbochumer Str. 27, 44803 Bochum
Karina Schlingensiepen-Trinkt M.A., Bergische Universität/Fakultät 2, Gaussstr. 20, 42119 Wuppertal
Prof. Dr. Uwe Sielert, Christian-Albrecht-Universität Kiel, Institut für Pädagogik, Olshausenstr. 75, 24118 Kiel
Prof. em. Dr. György Széll, Universität Osnabrück, School of Cultural & Social Sciences, D-49069 Osnabrück
Prof. Dr. Heinz Sünker, Bergische Universität/Fakultät 2, Gaussstr. 20, 42119 Wuppertal

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

np-Sonderheft 14

Die herausgeforderte Profession – Soziale Arbeit in multiprofessionellen Handlungskontexten

Hrsg. Nina Thieme/Mirja Silkenbeumer

Die rapide Transformation des deutschen Wohlfahrtsstaates hin zu einem Sozialinvestitionsstaat und damit verbundene neoliberale Politiken stellen eine grundlegende Herausforderung Sozialer Arbeit als Profession und mit Blick auf ihre Professionalität dar.
Hinzu kommt für Soziale Arbeit im Zuge gegenwärtiger Ausdifferenzierung und Diversifizierung (sozial-)pädagogischer Felder und einer damit einhergehenden institutionellen Notwendigkeit multiprofessioneller Zusammenarbeit eine weitere, ebenso grundlegende Herausforderung: Gerade in der Zusammenarbeit mit anderen professionellen Berufsgruppen stellt ein statuspolitisch notwendiges und als Fundament einer eigenständigen professionellen Praxis geltendes – vor dem Hintergrund der durch gegenwärtige wohlfahrtsstaatliche Transformationsprozesse bedingten Herausforderung Sozialer Arbeit eher als prekär einzustufendes – Ausweisen eigener Zuständigkeit ein wesentliches Erfordernis dar, das jedoch gleichzeitig im Rahmen einer multiprofessionellen Zusammenarbeit auch irritiert wird.
Das Sonderheft diskutiert erstmalig diese Herausforderungen Sozialer Arbeit in Form theoretischer Vergewisserungen und empirischer Analysen, mit Blick auf verschiedene Handlungskontexte, und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Fundierung der eigenen Professionalität in der Auseinandersetzung mit den Herausforderungen multiprofessioneller Kooperation.

Mit Beiträgen von:
Roland Becker-Lenz, Oliver Böhm-Kasper, Birgit Bütow, Peter Cloos, Christine Demmer, Tobias Franzheld, Johanna Ginter, Lisa Maria Groß, Benedikt Hopmann, Oliver Käch, Marlene Kowalski, Katharina Kunze, Svenja Marks, Susanne Maurer, Silke Müller-Hermann, Lukas Neuhaus, Alexandra Retkowski, Julian Sehmer, Mirja Silkenbeumer, Nina Thieme, Werner Thole, Norbert Wohlfahrt, Maren Zeller, Holger Ziegler

126 Seiten, für Abonnent_innen der np und SLR: 18,00 EUR,
für nicht Abonnent_innen: 22,00 EUR zzgl. Versandkosten

Zu beziehen über Ihre Buchhandlung oder direkt beim Verlag:
www.neue-praxis-shop.de

ISBN 978-3-9810815-9-6

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

np-Sonderheft 15

Rassismus in der Sozialen Arbeit und Rassismuskritik als Querschnittsaufgabe

Perspektiven für Wissenschaft und Praxis

Christine Hunner-Kreisel/Jana Wetzel

Rassismus, Diskriminierungs- und Othering-Prozesse sind keine neuen Phänomene in unserer Gesellschaft. Insbesondere im Zusammenhang mit dem europäischen Grenzregime und den Flucht- und Migrationsbewegungen des Jahres 2015 und 2016 lässt sich jedoch eine zunehmende und radikalisierende, gleichzeitig auch scheinbar selbstverständliche Orientierung an vermeintlich religiös und kulturell markierten Differenzierungen feststellen. Die zunehmende Akzeptanz von rechten und rassistischen Äußerungen und Praktiken auch jenseits organisierter, alter und neuer Strukturen der Rechten, kann in einen Zusammenhang mit dem Zugewinn an Wähler*stimmen der AfD bei den Landtagswahlen in Sachsen-Anhalt, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg im März 2016 sowie inzwischen über ihren Einzug als drittstärkste Partei in den deutschen Bundestag im Jahr 2017 gestellt werden. Neben Formen von direktem Rassismus, wie bspw. in Form von körperlichen Angriffen, eindeutigen Bezügen mit rassistischer Sprache oder Symbolik, existieren wesentlich subtilere Formen von Rassismus, die von einem Großteil der Weißen Mehrheitsangehörigen nicht erkannt oder benannt werden. Damit wird Rassismus aus der ›Mitte der Gesellschaft‹ ausgelagert und als Problem von individuellen Einstellungen sowie verkürzt als Vorurteile und Stereotypisie-rungen wahrgenommen, gedeutet und bearbeitet. Stattdessen muss Rassismus als Machtproduktion auf der Grundlage von rassistischen Herrschaftsstrukturen unserer Gesellschaftsordnung (an-)erkannt und thematisiert werden, um als Konsequenz die Betroffenheit aller in den Fokus der Analysen zu rücken.
Rassismus zeigt sich auch als wahrnehmungs- und handlungsleitend in Wissenschaft und Praxis der Sozialen Arbeit. Umso wichtiger ist es in Kontexten von Pädagogik und Sozialer Arbeit Räume für dekonstruierende Perspektiven zu fordern und nicht in homogenisierenden und essentialisierenden Unterscheidungslogiken, wie in interkulturellen Konzepten weit verbreitet, zu verbleiben. Es muss darum gehen, kritisch auf die gesellschaftliche und soziale Hervorbringung von Positionierungen zu blicken.

Mit Beiträgen von:
Kemal Bozay, Markus End, Yasmina Gandouz-Touati, Nissar Gardi, Farid Hafez, Shadi Kooroshy, Tobias Linnemann, Paul Mecheril, Claus Melter, Inga Oberzaucher-Tölke, Büşra Okcu, Kim Annakathrin Ronacher, Saphira Shure, Asmaa Soliman, Wolfram Stender, Erol Yildiz, Safiye Yıldız.

156 Seiten, für Abonnent*innen der np und SLR: 18,00 EUR
Für Nichtabonnent*innen: 22,00 EUR zzgl. Versandkosten

Zu beziehen über Ihre Buchhandlung oder direkt beim Verlag:
www.neue-praxis-shop.de

mehr auf www.neue-praxis-shop.de

mehr auf www.neue-praxis-shop.de